

**MINISTERIUM FÜR INTEGRATION
BADEN - WÜRTTEMBERG
DIE MINISTERIN**

Postfach 10 34 64 • 70029 Stuttgart
E-Mail: poststelle@intm.bwl.de
FAX: 0711 33503-444

An den
Präsidenten des Landtags
von Baden-Württemberg
Herrn Willi Stächele MdL
Haus des Landtags
Konrad-Adenauer-Str. 3
70173 Stuttgart

Datum	29.8.2011
Bearbeiter	Brütting
Durchwahl	0711 33503-423
Aktenzeichen	Z-15/277 (Bitte bei Antwort angeben)

nachrichtlich:

Staatsministerium

Antrag der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch u.a. CDU

- **Arbeitssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg**
- **Drucksache 15/277**
- **Ihr Schreiben vom 18. Juli 2011**

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,

das Ministerium für Integration nimmt im Einvernehmen mit dem Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren und dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaft zum o.g. Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen,*

zu berichten,

1. wie viele Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg leben:

Im Jahre 2009 – die Zahlen für das Jahr 2010 liegen noch nicht vor – besaßen rund 2,8 Mio. Einwohner Baden-Württembergs einen Migrationshintergrund im engeren Sinn (Pressemitteilung des Statistischen Landesamts Nr. 126/2011). Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 26,2%. Damit ist Baden-Württemberg das Flächenland mit dem höchsten Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund.

2. wie hoch, aufgeschlüsselt nach weiblicher und männlicher Bevölkerung, der Anteil der Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung an der erwerbsfähigen Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Vergleich mit dem Anteil erwerbsfähiger Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung an der erwerbsfähigen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist:

Eine Differenzierung nach abgeschlossener Berufsausbildung liegt derzeit lediglich für den Großteil der erwerbsfähigen Bevölkerung (im Alter von 25 bis unter 65 Jahren) vor. Im Jahr 2009 betrug der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung Baden-Württembergs mit Migrationshintergrund ohne beruflichen Abschluss 36,6% (Integrationsmonitoring der Länder 2005-2009). Dieser Anteil liegt 25,8 Prozentpunkte über demjenigen bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (10,8%). Bei Männern mit Migrationshintergrund liegt er bei 31,9%, bei Frauen mit Migrationshintergrund beträgt er 41,0%.

3. wie hoch, aufgeschlüsselt nach weiblicher und männlicher Bevölkerung, die Erwerbslosenquote von Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg im Vergleich mit derjenigen der Gesamtbevölkerung und der baden-württembergischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist:

Im Jahr 2009 betrug die Erwerbslosenquote bei der Bevölkerung Baden-Württembergs mit Migrationshintergrund 9,3% (Männer: 9,9%; Frauen: 8,5%). In

der Gesamtbevölkerung lag die Erwerbslosenquote bei 5,2% (Männer: 5,2%; Frauen: 5,2%). In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund betrug die Erwerbslosenquote 3,8% (Männer: 3,5%; Frauen: 4,1%).

4. ob ihr – bezogen auf Menschen mit Migrationshintergrund – Erkenntnisse über einen Zusammenhang zwischen mangelhaften bzw. fehlenden deutschen Sprachkenntnissen und dem individuellen Risiko der Erwerbslosigkeit vorliegen, worin diese bestehen und inwiefern diese wissenschaftlich fundiert sind:

Für die in Deutschland lebenden Zuwanderinnen und Zuwanderer erster Generation mit ausländischer Staatsangehörigkeit konnte ein klarer Zusammenhang zwischen deutschen Sprachkenntnissen und Erwerbsbeteiligung nachgewiesen werden (BAMF Working Paper 20, 2008: 27-28). Allerdings kann auf dieser Datengrundlage (Querschnitt) nicht geklärt werden, zu welchem Grad gute Sprachkenntnisse bereits Voraussetzung oder erst Folge der Erwerbsbeteiligung sind.

Über die Bedeutung der Sprachkompetenzen für das Berufsleben gibt der IAB-Kurzbericht 05/2011 „Gelernt ist gelernt?“ Auskunft. Es wurde ermittelt, dass Erwerbstätige deutlich besser lesen und rechnen können als beruflich Inaktive. Aktuelle Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit hängen demnach negativ mit dem Kompetenzniveau zusammen. Ferner ist dem Bericht zu entnehmen, dass „Personen, die in der Kindheit nicht vorwiegend Deutsch gesprochen haben, in beiden Kompetenzbereichen (Lesen und Alltagsmathematik) deutlich schlechter abschneiden als Befragte aus deutschsprachigen Haushalten. Wichtiger ist jedoch, dass sich die Ergebnisse von Migranten und ihren Kindern darüber hinaus statistisch nicht von denen der einheimischen Bevölkerung unterscheiden. Das heißt, Personen mit Migrationshintergrund, die als Kinder zu Hause Deutsch gesprochen haben, weisen ähnlich hohe Testwerte auf wie vergleichbare Nicht-Migranten.“

Insgesamt besteht nach Auffassung der Landesregierung hier weiterer Forschungsbedarf,

vor allem für die zweite Zuwanderergeneration und insgesamt für Baden-Württemberg.

5. ob ihr – bezogen auf Menschen mit Migrationshintergrund – Erkenntnisse über einen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und dem individuellen Risiko der Erwerbslosigkeit vorliegen, worin diese bestehen und inwiefern diese wissenschaftlich fundiert sind:

Ausführungen zur Frage sind in der Broschüre „Familien in Baden-Württemberg“ dargestellt und im Neuen Report "Familien in Baden-Württemberg“, herausgegeben von der Familienforschung Baden-Württemberg. Hierbei stehen jedoch Mütter und Väter mit einem Migrationshintergrund im Mittelpunkt der Untersuchung. In dem Bericht heißt es: „Unabhängig vom Migrationshintergrund ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen niedriger als die von Männern. In Familien mit Migrationshintergrund ist diese Differenz besonders stark ausgeprägt. Dies bedeutet aber nicht, dass Migrantinnen grundsätzlich arbeitsmarktfremd wären. Fast zwei Drittel der Mütter mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg zählen zu den Erwerbspersonen, sind also entweder erwerbstätig (59 %) oder erwerbslos (5 %), d.h. arbeitsuchend. Lediglich ein Drittel ist nichterwerbstätig und damit weder auf der Suche nach Arbeit, noch dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehend. Die Erwerbsneigung von Müttern ohne Migrationshintergrund ist allerdings höher: Von diesen sind nur 23 % nichterwerbstätig. Bemerkenswert ist, dass Mütter mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg etwas häufiger erwerbstätig sind als bundesweit. Die Erwerbsquote von Müttern mit Migrationshintergrund liegt deutschlandweit bei 50 %, die Nichterwerbstätigenquote bei 42 %. Väter mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich in Baden-Württemberg dagegen kaum in ihrer Erwerbsneigung. Allerdings sind Väter mit Migrationshintergrund etwas seltener erwerbstätig und häufiger erwerbslos als Väter ohne Migrationshintergrund.“

Gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Gründen für diese Unterschiede liegen für Baden-Württemberg nicht vor. Als mögliche Gründe für die festgestellten Differenzen wurden in Bezug auf Baden-Württemberg Sprachkenntnisse, Bildungsabschlüsse einschließlich Bildungsniveau und Defizite bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf identifiziert (Familien in Baden-Württemberg 4/2010: 14-18).

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nennt in seiner Studie „Familien mit Migrationshintergrund“ ebenfalls eine defizitäre Betreuungsinfrastruktur und hohe Betreuungskosten als wichtige Erwerbshemmnisse für arbeitssuchende Mütter mit Migrationshintergrund. Hinzu kämen fehlende und nicht anerkannte Qualifikationen, ethnische Diskriminierung und eine besondere Bedeutung von (fehlenden) Sprachkenntnissen für frauentypische Büroberufe. Allerdings werden diese Schlüsse nicht auf der Grundlage einer Repräsentativuntersuchung gezogen.

Für die fünf größten Zuwanderinnengruppen in Deutschland konnten demgegenüber auf Grundlage der „Repräsentativbefragung ausgewählter Migrantengruppen“ (RAM) aus den Jahren 2006/07 einige kausale Faktoren über die verschiedenen Gruppen hinweg herausgearbeitet werden. Zu strukturellen Faktoren wie Alter, Zuwanderinnengeneration, Aufenthaltsdauer, Familienstand, Zahl und Alter der Kinder kommen Qualifikationen wie Deutschkenntnisse, Schul- und Berufsbildungsabschlüsse für die Erklärung hinzu.

Für Türkinnen sind offenbar weitere Faktoren relevant, denn die niedrigere Erwerbstätigenquote unter ihnen lässt sich weniger gut mit den generellen Faktoren erklären. Unter Rückgriff auf weitere wissenschaftliche Befunde können eine stärkere Verbreitung geschlechtsspezifischer Rollenbilder, die Wahl weniger erfolgversprechender Ausbildungsberufe und Diskriminierung als ergänzende Gründe für die geringere Erwerbstätigenquote der Türkinnen identifiziert werden (BAMF Working Paper 20, 2008: 52-56).

Die wissenschaftliche Fundierung der Befunde ist zufriedenstellend, es fehlen jedoch aussagekräftige Befunde für Baden-Württemberg und Analysen, die neben dem Geschlecht und dem Migrationshintergrund auch die Kombination beider Merkmale (Interaktionseffekt) berücksichtigen.

6. ob – soweit zu Ziffer 5 ein Zusammenhang angenommen wurde – Erkenntnisse über einen vergleichbaren Zusammenhang bei Menschen ohne Migrationshintergrund vorliegen, worin diese bestehen und inwiefern diese wissenschaftlich fundiert sind:

Die Differenz bei der Erwerbstätigenquote zwischen Frauen und Männern ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg fällt mit 10,2 Prozentpunkten im Vergleich zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund nur leicht geringer aus (vgl. Antwort zu Ziffer 5 sowie IAB Regional Baden-Württemberg 02/2009: 25). Die Analyse möglicher Unterschiede zwischen beiden Bevölkerungsgruppen setzt eine - bislang nicht vorliegende - solide regionale Datengrundlage voraus.

7. was sie zur Absenkung der Erwerbslosenquote bei Menschen mit Migrationshintergrund unternimmt:

Eine Erhöhung der Erwerbstätigenquote von Menschen mit Migrationshintergrund kann nur gelingen, wenn die individuellen Voraussetzungen für Erwerbsarbeit verbessert, mögliche Barrieren identifiziert und abgebaut sowie Maßnahmen zur gezielten Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund getroffen werden.

Daher ist es notwendig, den Erwerb der deutschen Sprache, insbesondere von Kindern, intensiver zu fördern und gleiche Startchancen im Bildungssystem zu schaffen. Im Rahmen des baden-württembergischen operationellen Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ ergänzt die Landesregie-

rung die aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) zur Verfügung stehenden Mittel durch Landesmittel, um von 2007 bis 2013 Projekte zu fördern, die in bildungs-, ausbildungs- oder arbeitsmarktpolitischer Hinsicht zur Integration beitragen. Circa. ein Drittel der Teilnehmenden an ESF-geförderten Projekten haben einen Migrationshintergrund. Gefördert werden insbesondere Angebote der Kompetenzfeststellung und der Berufsorientierung an Schulen, Langzeitpraktika für noch nicht ausbildungsreife Jugendliche und die sozialpädagogische Begleitung von Auszubildenden mit Unterstützungsbedarf (assistierte Ausbildung).

Eine berufliche Ausbildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um die Aussicht auf Erwerbslosigkeit von Anfang an zu mindern. Durch bessere Ausbildung und höhere Qualifizierung sinkt die Gefahr der Erwerbslosigkeit. Daher gibt es einige Programme und Projekte im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, die darauf angelegt sind, junge Menschen mit Migrationshintergrund für eine Berufsausbildung zu gewinnen bzw. deren Ausbildungsreife zu verbessern:

1. „Azubi statt ungelernt – mehr türkische Jugendliche ausbilden“. Durch dieses Programm wird die Sensibilisierung und Information türkischer Eltern für eine Berufsausbildung ihrer Kinder durch aufsuchende Elternarbeit unterstützt. Es wird über die Wichtigkeit und die Chancen einer beruflichen Ausbildung durch einen türkischen Muttersprachler aufgeklärt und über die Bandbreite der Berufe informiert. Dadurch soll die Zahl der türkischen Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung absolvieren, erhöht werden.
2. „Ağaç yaş iken eğilir - Der Baum biegt sich in jungen Jahren“. In 16 Kurzfilmen werden beruflich erfolgreiche türkischstämmige Protagonisten in baden-württembergischen Betrieben zu ihren Berufen und dem jeweiligen Ausbildungsweg interviewt. Die Filme wurden im türkischen Fernsehen in Deutschland ausgestrahlt. Dabei sollen Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem vermittelt und Anreize zu weiterführender Bildung gegeben werden. Die Interviews in türkischer Sprache mit deutschem Untertitel werden

sich vorrangig an Eltern und informieren über Ausbildung und Beruf. Über eine begleitende Internetseite kann man zusätzliche Informationen erhalten .

3. "Azubi – Starthilfe: Sommerkolleg zur Verbesserung der Ausbildungsreife". Durch dieses Programm unterstützt das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft erstmals in 2011 die Organisation und Durchführung von Sommerkollegs für Jugendliche, die die allgemein bildende Schule ohne oder mit einem schwächeren Hauptschulabschluss verlassen und noch keine Berufsausbildung begonnen haben. Durch die Sommerkollegs sollen die Betriebe in die Lage versetzt werden, auch schwächere Jugendliche ausbilden zu können. Gleichzeitig sollen die Chancen der Jugendlichen auf Vermittlung in Ausbildung und auf einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss erhöht werden. In Baden-Württemberg besuchen 58 Prozent der ausländischen jugendlichen Achtklässler die Hauptschule gegenüber nur 23 Prozent der Deutschen (Integrationsmonitoring der Länder 2005-2009). Von den Sommerkollegs profitieren Jugendliche mit Migrationshintergrund daher in besonderem Maße.

Um den Übergang von der Schule in den Beruf zu erleichtern, soll aber auch eine mögliche Diskriminierung von Bewerberinnen und Bewerbern mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt verhindert und die Unterstützung von Bildungspaten-Programmen geprüft werden. Ferner sollen vorhandene Potenziale besser als bisher genutzt werden. Hierzu gehört vor allem die adäquate Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen.

Die Landesregierung gründet gegenwärtig auch eine Allianz für Fachkräfte, die vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft aufgebaut, betreut und koordiniert wird. Erstmals in Baden-Württemberg werden alle Akteure zusammengeführt, um gemeinsam Ziele und Maßnahmen zu vereinbaren. Allianzpartner sollen insbesondere die Wirtschaftsorganisationen, die Gewerkschaften, die kommunalen Spitzenverbände, die Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und die Mi-

nisterien sein. Ein wichtiges Ziel der Allianz für Fachkräfte ist es, mehr Personen mit Migrationshintergrund am Erwerbsleben zu beteiligen und das damit verbundene Fachkräftepotenzial zu erschließen.

Ergänzend hierzu wird die Landesregierung mit einem Landesarbeitsmarktprogramm besonders benachteiligte Zielgruppen im SGB II durch individuelle Maßnahmen, die nicht, beziehungsweise nicht ausschließlich von den Trägern der Grundsicherung finanziert werden, fördern. Im Fokus des Landesarbeitsmarktprogrammes stehen Langzeitarbeitslose, Personen mit multiplen Vermittlungshemmnissen, Ältere, jugendliche Eltern, Alleinerziehende und nicht zuletzt Menschen mit Migrationshintergrund, die im Rechtskreis des SGB II überproportional stark vertreten sind.

Berufliche Weiterbildung ist eine wichtige Voraussetzung zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt und zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit. Das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft trägt beispielsweise mit der Förderung der landesweit 34 Netzwerke für berufliche Fortbildung, die insbesondere Programme über das jeweilige berufliche Fortbildungsangebot in ihrer Region herausgeben, zur Transparenz über das berufliche Weiterbildungsangebot bei. Ferner enthält das Weiterbildungsportal des Landes Baden-Württemberg www.fortbildung-bw.de eine Fülle von Informationen zur beruflichen Weiterbildung sowie einen Überblick über das Weiterbildungsangebot. Damit trägt das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft zur Sensibilisierung für die Bedeutung der beruflichen Weiterbildung und zur Motivierung für berufliche Weiterbildungsteilnahme sowohl bei den Personen mit und ohne Migrationshintergrund bei.

Frauen mit Migrationshintergrund haben, im Vergleich zu Frauen ohne Migrationshintergrund, oft ein höheres Arbeitsmarktrisiko, was häufig zurückzuführen ist auf Probleme in der Beherrschung der deutschen Sprache und bei der schulischen und beruflichen Qualifikation.

Die vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft geförderten zehn Kontaktstellen Frau und Beruf führen bereits seit Jahren verschiedene Projekte durch, mit dem Ziel Frauen mit Migrationshintergrund besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dazu zählen u. a. Projekte zum Spracherwerb und zur Berufswegplanung. Die Kontaktstellen arbeiten zu den Themenschwerpunkten: Zugänge schaffen, Anerkennung von Schul- und Bildungsabschlüssen sowie Qualifizierung und Vernetzung. Die Kontaktstellen kooperieren dabei mit verschiedenen Partner/-innen und entwickeln passgenaue Angebote. Sie arbeiten u. a. auch mit im bundesweit agierenden Beratungs- und Informationsnetzwerk „Integration durch Qualifizierung (IQ)“, das von der Bundesregierung zur beruflichen Integration von Personen mit Migrationshintergrund eingerichtet wurde.

Das Interkulturelle Bildungszentrum Mannheim (ikubiz) wird das IQ-Netzwerk Baden-Württemberg koordinieren und mit Kooperationspartnern/-innen aus dem gesamten Land die Voraussetzungen zur beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund verbessern.

Darüber hinaus fördert die Bundesagentur für Arbeit die Chancen von Menschen mit Migrationshintergrund durch zahlreiche migrationsspezifische Aktivitäten und Projekte in Baden-Württemberg:

- Kooperation mit den Türkischen Generalkonsulaten in Stuttgart und Karlsruhe mit dem Ziel, gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen, um die Anzahl der türkischen und türkisch-stämmigen Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung anstreben, zu erhöhen
- eine gemeinsame Erklärung zwischen der Regionaldirektion der Arbeitsagentur in Baden-Württemberg und den Türkischen Generalkonsulaten in Stuttgart und Karlsruhe wurde hierzu am 16.05.2011 unterzeichnet
- „Schorndorfer Erklärung“: zur Unterstützung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bildet sie den Startschuss für das Projekt „Ausbildung ist Stärke“.

Dabei verpflichten sich die unterzeichnenden Personen und Organisationen, die Moschee-Vereine intensiv einzubinden.

Schließlich ist eine weitere Öffnung des Öffentlichen Diensts für Erwerbstätige mit Migrationshintergrund beabsichtigt. Hierdurch ist einerseits eine weitere Sensibilisierung von Ämtern und Behörden für die Belange von Menschen mit Migrationshintergrund zu erwarten und andererseits dienen solche beruflichen Karrieren auch als Rollenmodelle für jüngere Menschen mit Migrationshintergrund.

Bilkay Öney

Ministerin für Integration